

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



OPER

MATHIS
DER
MALER

Oper von
Paul Hindemith

MATHIS DER MALER

Oper von Paul Hindemith

Libretto vom Komponisten

In deutscher Sprache
mit deutschen und englischen Übertiteln

Mit freundlicher Unterstützung der
Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Live-Übertragung der Premiere auf BR Klassik

MATHIS DER MALER

Premiere: 1. Oktober 2023, Opernhaus

Aufführungsdauer: 2 Stunden 45 Minuten, eine Pause

Aufführungsrechte: Schott Music, Mainz



BESETZUNG

Albrecht von Brandenburg, *Kardinal, Erzbischof von Mainz*: Zoltan Nyari

Mathis, *Maler in seinen Diensten*: Samuel Hasselhorn

Lorenz von Pommersfelden, *Domdechant von Mainz*:

Taras Konoshchenko

Wolfgang Capito, *Rat des Kardinals*: Martin Platz

Riedinger, *ein reicher Mainzer Bürger*: Nicolai Karnolsky

Hans Schwalb, *Führer der aufständischen Bauern*: Hans Kittelmann

Truchsess von Waldburg, *Befehlshaber des Bundesheers*: Seokjun Kim*

Sylvester von Schaumberg, *einer seiner Offiziere*: Sergei Nikolaev

Der Graf von Helfenstein: Michael Dudek

Der Pfeifer des Grafen: Maximilian Vogt / Pedro André Arroyo-Ojeda

Ein Bauer: Nicolas Frederick Djuren / Sascha Tuxhorn

Ursula, *Riedingers Tochter*: Emily Newton

Regina, *Schwalbs Tochter*: Chloë Morgan

Regina (Kind): Ottilie Herzog / Maja Novikov

Gräfin Helfenstein: Almerija Delic

Staatsphilharmonie Nürnberg

Chor des Staatstheaters Nürnberg

Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

* Mitglied des Internationalen Opernstudios Nürnberg

TEAM

Musikalische Leitung: Roland Böer

Regie: Jens-Daniel Herzog

Bühne: Mathis Neidhardt

Kostüme: Sibylle Gädeke

Video: Rebecca Riedel, Coco Bayer

Chor: Tarmo Vaask

Licht: Fabio Antoci

Dramaturgie: Hans-Peter Frings, Georg Holzer

Regieassistentin und Abendspielleitung: Chiara Cosima Caforio / Bühnenbildassistentin: Linda Siegismund, Amelie Klimmeck / Kostümassistentin: Judith Hahn, Kathrin Frauenhofer / Bühnenbildhospitantin: Anna Kästner / Kostümhospitantin: Anna Karolczak / Inspizienz: Rainer Hofmann / Soufflage: Brigitte Christine Tretter / Übertitelinspizienz: Lara Sophia Hansmann / Agnes Sevenitz / Englische Übersetzung: Aaron Epstein / Bühnenmeister: Michael Funk / Nachdirigat: Christian Reuter / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenten: Benjamin Schneider, Christian Reuter, Chiara Casarotto* / Leitung Statistiker: Michael Dudek

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Technischer Leiter Oper: Florian Thiele / Leitung Werkstätten: Lars Weiler, Hubert Schneider / Konstrukteurin: Larissa Moreno / Bühnenmeister: Michael Funk, Rupert Ulsamer, Oktay Alatali / Leiter Beleuchtung: Olaf Lundt / Beleuchtungsmeister: Thomas Schlegel, Christian van Loock / Ton und Video: Boris Brinkmann, Stefan Witter, Dominic Jähner, Joel Raatz / Kostümdirektion: Eva Weber / Masken und Frisuren: Helke Hadlich, Christine Meisel / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Schreinerei: Dieter Engelhardt / Malersaal: Thomas Büning, Ulrike Neuleitner / Theaterplastik: Elke Brehm / Schlosserei: Klaus Franke

*Freunde
der Staatsoper
Nürnberg e.V.*

Wir bedanken uns bei den Freunden der Staatsoper Nürnberg e.V. für die Produktionsförderung bei „Mathis der Maler“.

Die tagesaktuelle Besetzung und die Länge der Pause entnehmen Sie bitte dem Aushang.

DIGITALER FUNDUS – Mehr Infos zum Stück, Unterhaltsames und Kurioses auf www.staatstheater-nuernberg.de

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

VON MATTHIAS
GRÜNEWALD GIBT ES
KEIN KUNSTWERK,
DAS KEIN SELBST-
BEKENNTNIS WÄRE.
DIE ÜBERZEUGUNG
MUSS IN EINEM WERK
ZUM AUSDRUCK
KOMMEN, SONST
HÄTTE ES JA KEINEN
SINN, SONST WÄRE
ES BLOßE
UNTERHALTUNG.

Paul Hindemith, 1957





HANDLUNG

1. Bild

Um 1525 in einem Antoniterkloster am Main: Der Maler Mathis arbeitet an der Ausgestaltung des Kreuzgangs. Er zweifelt am Sinn seiner Kunst. Der auf der Flucht befindliche Bauernführer Schwalb und seine Tochter Regina suchen Zuflucht im Kloster. Schwalb überzeugt Mathis, sich der Sache der rebellierenden Bauern anzuschließen. Der Offizier Sylvester von Schaumberg stürmt ins Kloster und will Schwalb festnehmen. Er wird von Mathis daran gehindert und schwört Rache.

2. Bild

Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz, kehrt in seine Stadt zurück. Er findet die Bevölkerung gespalten in Anhänger der römischen Kirche und solche der Reformation. Mathis trifft seine verflissene Liebe Ursula wieder, die Tochter des reichen Protestanten Riedinger, entzieht sich aber ihren Fragen zu einer gemeinsamen Zukunft. Albrecht, der Geld zur Finanzierung von Kunstwerken braucht, macht Riedinger Versprechungen, beugt sich aber schließlich seinem Berater Pommersfelden, der die Verbrennung reformatorischer Schriften verlangt. Mathis wird wegen Schwalbs Flucht verklagt, schließlich aber vom Kardinal begnadigt.

3. Bild

Unter den entsetzten Blicken der Protestanten lässt Capito ihre Bücher verbrennen. Zugleich macht er ihnen Hoffnungen, den Kardinal auf ihre Seite zu ziehen, wenn sie ihm eine attraktive Heiratskandidatin präsentieren. Ursula wird für diese Aufgabe ausgewählt und nimmt sie unfroh an. Mathis, dem sie sich anvertraut, weist ihr Angebot, mit ihm zu leben, ein weiteres Mal zurück.

4. Bild

Die aufständischen Bauern töten in Königshofen den Grafen Helfenstein. Mathis, der sich unter sie gemischt hat, ist über die Hinrichtung entsetzt und rettet dessen Frau. Schwalb

kündigt den Bauern eine baldige Schlacht gegen das Bundesheer des Truchsess von Waldburg an. Schwalb wird ermordet, die Bauern werden niedergemetzelt. Mathis gesteht sich sein vollständiges Scheitern ein.

5. Bild

Capito bringt Albrecht dazu, sich eine Heiratskandidatin zumindest anzusehen. Als Albrecht Ursula erkennt, ist er überrascht. Ihr flammender Appell, sich dem Luthertum anzuschließen, hat allerdings einen gegenteiligen Effekt: Albrecht bekennt sich zur römischen Kirche und gelobt, dem Papst zu dienen und seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Riedinger und Capito sind bestürzt über diese Entscheidung. Ursula bittet darum, sich aus der Welt zurückziehen zu dürfen.

6. Bild

Mathis und die vom Tod ihres Vaters traumatisierte Regina fliehen durch den Odenwald. Um das Kind zu beruhigen, beschreibt Mathis ihr das Engelskonzert seines Isenheimer Altars.

Mathis wird in die Bildwelt des Altars versetzt und erleidet die Versuchungen des Heiligen Antonius. Nacheinander versuchen die Üppigkeit, ein Kaufmann, eine Bettlerin, eine Prostituierte (Buhlerin), eine Märtyrerin, ein Gelehrter und ein Kriegsherr, ihn von seinem Weg abzubringen. Aus den Fängen eines Dämonenchors befreit ihn ein anderer Eremit, der Heilige Paulus in der Gestalt Albrechts. Er ermahnt ihn, sich nicht mit der Welt einzulassen, sondern sich auf seine künstlerische Arbeit zu konzentrieren, weil er berufen ist, mit seiner Kunst zwischen Gott und Menschen zu vermitteln.

7. Bild

In seiner Werkstatt bereitet sich Mathis darauf vor, Mainz zu verlassen. Albrecht erscheint zu einem letzten Treffen und versucht, den Maler umzustimmen. Als er nichts erreicht, verabschieden sich die beiden. Mathis packt seine Werkzeuge und seine Habseligkeiten zusammen und geht dem Tod entgegen.



SYNOPSIS

Scene 1

Painter Matthias (Mathis) works at an Antonine monastery by the river Main on the cloister decoration. He doubts his art's significance. Schwalb, the fugitive leader of the peasants, and his daughter Regina seek refuge in the monastery. Schwalb convinces Mathis to join the cause of the rebelling peasants. Intending to arrest Schwalb, army officer Sylvester von Schaumberg charges into the monastery. He is hindered by Mathis and vows vengeance.

Scene 2

Cardinal Albrecht von Brandenburg, Archbishop of Mainz, returns to his city. He finds the citizens split into followers of the Roman church and the Reformation. Mathis meets his past love Ursula, daughter of the rich Protestant Riedinger, but dodges her questions about a shared future. In need of money to provide financing for artworks, Albrecht makes promises to Riedinger yet eventually yields to his consultant Pommersfelden, who demands the burning of reformatory publications. Mathis is first sued for Schwalb's escape, then eventually pardoned by the Cardinal.

Scene 3

In front of the horrified Protestants, Capito has their books burned. At the same time, he raises their hopes of winning the Cardinal over if they can present an attractive wedding candidate. Ursula is chosen for this task, accepting it mirthlessly. She confides in Mathis and offers to live with him but he rebuffs her once more.

Scene 4

In Königshofen, the insurgent peasants kill Count Helfenstein. Having mingled with the group, Mathis is appalled by the execution and rescues the Countess. Schwalb announces an imminent battle against the armed forces of Truchsess von Waldburg. Schwalb is murdered, the peasants are slaughtered. Mathis admits his complete failure.

Scene 5

Capito gets Albrecht to at least take a look at one wedding candidate. When Albrecht recognises Ursula, he is surprised. However, her passionate plea to join the Lutherans has an opposite

effect: Albrecht acknowledges the Roman church and vows to serve the pope plus sort out his finances. Riedinger and Capito are dismayed at this decision. Ursula asks for permission to withdraw from the world.

Scene 6

Traumatised by her father's death, Regina flees with Mathis through the Forest of Odes. To calm the child, Mathis describes the concert of angels of his altarpiece in Issenheim.

Mathis is transported into the altar's pictorial world and suffers the temptation of Saint Anthony. One by one, opulence, a merchant, a beggar-woman, a prostitute (wooer), a martyr, a scholar and a warlord attempt to make him go astray. He is freed from the clutches of a demons' choir by another hermit, the Saint Paul of Thebes in the form of Albrecht. He warns him to not get involved with the world and to focus on his artistic work because he is called to mediate between God and humans by means of his art.

Scene 7

At his atelier, Mathis prepares to leave Mainz. Albrecht arrives for a last meeting and tries to change the painter's mind. When his attempts are in vain, they make their farewells. Mathis packs up his tools and belongings and departs deathward.



ihre komponisten des
schönsten wohnens

Zuhören, Verstehen und Kreativität sind der Beginn einer gemeinsamen Reise. Erleben Sie alle Facetten der Raumgestaltung in einer Hand, die ganze Welt des internationalen Designs in einem Haus.

MANUFAKTUR
für Sehnsuchts-
(T)Räume

dörfler

internationale wohnkultur | auf 4 etagen mitten in erlangen | friedrichstraße 5
tel 09131.92026.0 | aktuelle angebote unter www.doerfler.de





FREUNDE VON FRÜHER

„Mathis der Maler“ ist eine Oper über die Frage, ob die Kunst autonom ist oder sich bewusst in einen politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang stellen muss. Für alle Künstlerinnen und Künstler, die ihr Tun nicht für selbstverständlich halten, sondern darüber nachdenken und es immer wieder anzweifeln, ist das eine Lebensfrage. Und auf Lebensfragen gibt es meistens keine eindeutigen Antworten. Hindemith versucht trotzdem eine: Wenn der Künstler ganz bei sich bleibt und sich von allen äußeren Einflüssen frei macht, wird er auch in die Gesellschaft hineinwirken. Das ist natürlich eine Antwort, wie sie sich alle wünschen, weil sie die Künstlerinnen und Künstler von der Gegenwart entlastet. Vor dem Hintergrund von Hindemiths schwieriger Situation in den 1930er Jahren ist sie nur allzu verständlich. Dass sie ausreicht, um dieses Grundproblem der Kunst zu lösen, glaube ich nicht. Aber Hindemith erwischt einen wichtigen Punkt: Wenn sich die Kunst in den Dienst nehmen lässt, und sei es in den einer guten Sache, wird sie untergehen. Sie muss auf ihrer Zweckfreiheit bestehen.

Auf den ersten Blick geht Hindemith sehr didaktisch vor: „Mathis der Maler“ ist voll von Thesen und Antithesen, entwickelt sein Thema auf ordentliche, beinahe schematische Weise. Zu gutem Theater wird diese Oper durch ihre Figuren, denn sie befreien sich von ihrer Existenz als Ideenträger. Um sie noch besser greifen zu können, habe ich versucht, einen Blick in ihre Vergangenheit zu werfen, die Arrivierten als junge Leute zu sehen, die in eine verheißungsvolle Zukunft aufbrechen. Daraus entstand die Idee eines Films, der sie in ihren Anfängen zeigt. Mathis ist ein junger Künstler mit Potenzial, ein zunehmend erfolgreiches Enfant terrible der Kunstszene. Ihn liebt die Feministin Ursula, die beiden sind ein Paar, das nicht zusammenbleibt, einander aber nicht aus dem Blick verliert. Albrecht ist ein progressiv eingestellter Theologiestudent, ebenfalls in Ursula verliebt, der sich vom Apparat der katholischen Kirche zurichten lässt. Schwalb ist ein politischer Aktivist, der auch den Einsatz von Gewalt befürwortet und als allein-erziehender Vater seine kleine Tochter Regina auf jeder Demo dabei hat.

Ein paar Jahre später begegnen sie sich wieder. Mathis ist jetzt berühmt und ruft hohe Preise auf. Ursula, die ihn unverbrüchlich liebt, hat sich aus Enttäuschung der Religion zugewandt und ihre Existenz als höhere Tochter akzeptiert. Albrecht, ganz oben angekommen in der Kirchenhierarchie, bekämpft seine Zweifel am Katholizismus mit seiner Rolle als Kunstmäzen. Schwalb ist gemeinsam mit seiner Tochter in den bewaffneten Untergrund gegangen.

Jetzt wird deutlicher, wo die Schmerzpunkte liegen. Die Lebenswege, von einem gemeinsamen Punkt gestartet, haben sich auseinanderentwickelt. Für die Freunde von früher geht es auch darum, ihre Lebensentscheidungen voreinander und vor sich selbst zu rechtfertigen. So wird „Mathis der Maler“ zugleich eine persönliche und eine exemplarische Geschichte.

Jens-Daniel Herzog







KUNST UND WELT

Künstler erzählen gerne von Künstlern. Damit kennen sie sich aus. Doch auch das Publikum interessiert sich für Künstlerschicksale, sonst hätte es die literarischen Gattungen „Künstlerdrama“ und „Künstlerroman“ nie gegeben. In der Kunst vermutet man Abgründe, Grenzerfahrungen und Entgrenzungen, unterstellt den Künstlerinnen und Künstlern ein unkonventionelles Leben abseits gesellschaftlicher Normen. Die bürgerliche Fantasie vom Künstlerleben ist der Traum von einer anderen Existenz, die man selbst nicht führen, aber doch an ihr teilhaben will. So macht sich der Künstler zur Projektionsfläche seines Publikums. Dazu gesellt sich ein gewisser Voyeurismus: Wenn wir uns von einem Künstler ein Künstlerdrama erzählen lassen, vermuten wir nicht ohne Grund, dass er uns damit Einblick in sein ganz persönliches Denken und Fühlen gibt. In unserer Gegenwart, wo das „Memoir“ zur beliebtesten Literaturgattung aufgestiegen ist, darf das Künstlerdrama auf die ungebrochene Neugier der Zuschauerinnen und Zuschauer hoffen.

Der Meister und die Nazis

Als Paul Hindemith Anfang der 1930er Jahre darüber nachdenkt, den Renaissance-Maler Matthias Grünewald zum Protagonisten einer großen Oper zu machen, will er natürlich eine Geschichte über sich selbst erzählen. Er ist eine übertragende musikalische Begabung, ein Virtuose auf der Bratsche, ein Komponist, dem geniale Stücke wie selbstverständlich von der Hand gehen. Keiner der jungen deutschen Komponisten kann ihm an Produktivität und internationalem Erfolg das Wasser reichen. Die 1920er Jahre in Deutschland mit ihrer Freiheit und Experimentierfreude waren für den jungen Hindemith das ideale Umfeld, um sich künstlerisch zu entwickeln und sich einen Namen zu machen. Nun wartet die Welt auf eine große Oper aus seiner Feder. Zugleich werden die Zeiten rauer, was auch dem eher unpolitischen Musiker Hindemith nicht verborgen bleibt. Hindemith begreift sich als deutscher Künstler, aber Nationalismus – oder gar Nationalsozialismus – ist ihm fremd. Dadurch, dass er Matthias Grünewald in den Mittelpunkt einer Oper stellt, reklamiert er für sich, für die wahre deutsche Kunst zu sprechen. Er schreibt über einen Künstler, der ins Räderwerk der Politik gerät und sich in eine Situation manövriert, in der er nur noch Fehler machen kann. Mit der Machtübernahme der Nazis 1933 steckt Hindemith in genau einer solchen Lage. Er ist nicht in Gefahr, im Gegenteil, die Nazis umwerben ihn zunächst und wollen von seinem internationalen Renommee profitieren. Hindemith ist weder Jude noch Sozialist, und wenn seine Musik auch für nationalsozialistische Ohren zu modern klingt, ist sie doch weit entfernt von der radikalen Avantgarde Schönbergs und seiner Schüler. Aber Hindemith graust es vor den Nazis. Als er sich öffentlich gegen sie stellt, überzieht ihn Goebbels öffentlich mit Schmähungen und verbietet die Aufführung seiner Werke in Deutschland. Das betrifft auch die Uraufführung der fertigen Oper „Mathis der Maler“. Nach fünf Jahren Naziherrschaft gibt Hindemith die Hoffnung auf, als Künstler mit Rückgrat noch in Deutschland leben zu können, und geht ins Exil.

Mathis, der Vollender

Für Hindemith ist „Mathis der Maler“ ein Meilenstein seiner Komponistenkarriere. Jahrelang begibt er sich immer tiefer in den Stoff hinein. Da die Renaissance sich wenig um Künstlerbiografien scherte, gibt es zu Grünewalds Leben nur wenige und unsichere Überlieferungen, was für Hindemith den Vorteil hat, sich mit diesem Stoff alle Freiheiten nehmen zu können. Seine Suche nach einem Librettisten – vor allem Gottfried Benn ist im Rennen, interessiert sich für den Stoff aber zu wenig – führt nicht zum Ziel, deshalb schreibt er sich seinen Text schließlich selbst. Das Libretto atmet noch den Geist des Expressionismus, der Ton ist hochgestimmt, zugleich findet der literarische Autodidakt Hindemith für seine Figuren sehr konkrete und plastische Sätze und charakterisiert sie knapp und präzise.

Vom historischen Matthias Grünewald wissen wir nicht viel, nicht einmal seinen Namen. Er könnte Matthias Grünewald geheißen haben, aber auch Mathis Gothart oder Mathis Nithart oder irgendeine Kombination aus diesen Namen. Gelebt hat er etwa von 1480 bis 1530, sein Geburtsort war vermutlich Würzburg. Gelernt, gelebt und gemalt hat er wahrscheinlich auch in Nürnberg, sicher aber in Aschaffenburg. Er war Beamter am erzbischöflichen Hof in Mainz. Zwischen 1512 und 1516 schuf er sein Opus magnum, den Isenheimer Altar, und lebte zu der Zeit möglicherweise in Straßburg. Als Hofmaler des Kardinals Albrecht von Brandenburg sympathisierte er wohl mit den aufständischen Bauern und schied aus dem Hofdienst aus. Später vermutete man ihn in Frankfurt am Main und Halle. Aber ob das alles so gewesen ist? Ob der, dessen Leben man da erzählt, auch wirklich der Schöpfer der berühmten Bilder war? Der Maler Mathis bleibt letztlich ein Phantom der Kunstgeschichte und damit der perfekte Held für eine Geschichte über die Kunst.

So konstruiert Hindemith sich seinen Mathis und die vielen Linien, die von ihm zum Komponisten selbst führen. Für Hindemith ist Mathis ein Maler, der die mittelalterliche Malkunst zur höchsten Vollendung führt und damit den Beginn einer neuen Epoche markiert, genau wie Hindemith sich selbst als Erbe und Vollender der europäischen klassischen Musik versteht. Er ist ein Könnler, der die künstlerischen Mittel vollkommen beherrscht, aber vom Lauf der Welt von seiner Mission abgebracht wird. Einer, dem es gelingt, das Leid und die Not

der Menschen darzustellen und sie dadurch zu trösten. Und er ist ein Künstler, der in aufgeheizten Zeiten entscheiden muss, wie sehr er sich in die Untiefen der Politik begibt oder sich von ihnen fernhält, um an seinem Werk zu schaffen.

Der Isenheimer Altar wird Musik

Mathis' Werk ist der Isenheimer Altar. Er ist nur eines der überlieferten Kunstwerke des Matthias Grünewald, aber dasjenige, das mit seinem Namen am engsten verbunden ist. Wie der zuvor in Mainz ansässige Künstler zu dem Auftrag auf der anderen Rheinseite kam, wissen wir nicht. Er sollte einen Altar für das Hospital des Antoniter-Ordens in Isenheim bei Colmar gestalten. Die Antoniter, die sich auf den nordafrikanischen Einsiedler Antonius den Großen beriefen, waren spezialisiert auf die Pflege von Kranken, vor allem solchen, die vom „Antoniusfeuer“ befallen waren. Diese vom Mutterkorn-Pilz hervorgerufene Vergiftung führte zu schweren Durchblutungsstörungen, zum Absterben von Gliedmaßen und einem qualvollen Tod. Die Antoniter verfolgten den Ansatz, Kranke nicht nur körperlich zu pflegen, sondern sie durch das Betrachten von Kunstwerken auch mental zu stärken. So sollte die Betrachtung der Leiden Christi und der Heiligen durch Identifikation das Leid lindern. Das, was wir heute als Meisterwerk im Musée Unterlinden in Colmar betrachten können, ist ursprünglich als Trost für leidende, sterbende Menschen entstanden. Der Maler erfüllte die Aufgabe, indem er die Märtyrer, vor allem aber Christus selbst als von Schmerzen geplagte Elendsgestalten darstellte. Sein Gekreuzigter hat nichts Göttliches mehr an sich, eine geschundene Kreatur, ausgemergelt, übersät mit Wunden und Geschwüren, die Dornen seiner Krone verteilen sich über den ganzen Körper, die Gliedmaßen verkrümmt, die Haut fahl und grünlich, der Mund geöffnet wie im letzten Todesseufzer. Kein göttlicher Held, sondern ein Mensch am Nullpunkt, so realistisch dargestellt, dass die große Wunde in seiner Seite dem Betrachter Übelkeit verursacht. Einer, den die Aussätzigen als einen von ihnen begreifen konnten. Die Menschwerdung Gottes, dargestellt von ihrer radikal hässlichen Seite.

Auf den Rängen sollen natürlich gar keine Hindemiths sitzen, wir wollen doch keine Inflation in diesem Artikel heraufbeschwören; aber ich bin der Ansicht, dass der Komponist halt doch besser zu wissen hat, was den Leuten vorzusetzen ist. Schließlich schmeckt eine Sache im ersten Augenblick mal nicht so ganz gut, ist aber nahrhaft. Und ich bin nicht fürs Nurgutschmecken.

Paul Hindemith, 1933



Die Entstehung des Isenheimer Altars ist nicht direkt Thema in „Mathis der Maler“. Keine Szene spielt in Straßburg oder Colmar. Aber die Bezüge der Oper auf die Tafeln des Isenheimer Altars sind vielfältig. Sie beginnen schon in der Ouvertüre, die Hindemith „Engelskonzert“ nennt und das fröhliche Orchester der Engel hörbar macht, das im Altarbild zur Verkündigung Marias aufspielt. Auf ihrer Flucht durch den Odenwald beschreibt Mathis der ängstlichen Regina die musizierenden Engel seines Bildes. Die wichtigste Isenheimer Szene ist das 6. Bild der Oper, die von der Versuchung des Heiligen Antonius erzählt. Antonius ist gemeinsam mit Mathis und Hindemith der dritte im Bunde derer, die eigentlich in der Verborgenheit ihrer Berufung leben wollen, aber gezwungen sind, sich mit der Welt einzulassen. Der Eremit Antonius, dargestellt von Mathis selbst, wird in der Wüste von seinen Dämonen verfolgt: der „Üppigkeit“ und der „Buhlerin“, also der Verlockung von Sex und ausschweifendem Leben; der Geldgier, der Armut, dem Märtyrertum, der kalten Vernunft und der kriegesischen Gewalt, bis schließlich ein ganzer Dämonenchor über den Wüstenvater herfällt. Aus dieser schrecklichen Lage befreit ihn ein anderer Einsiedler, der historisch nicht belegte Paulus von Theben, der im Stück die Gestalt Albrechts von Brandenburg trägt. Er erinnert ihn an seine Aufgabe: Sein überragendes künstlerisches Talent verpflichtete ihn dazu, zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln. Er aber habe seine Mission schleifen lassen, indem er sich mit Politik und Krieg eingelassen habe, wo er nichts bewirken könne. Paulus (Albrecht) fordert Antonius (Mathis) auf, wieder zur Kunst zurückzukehren und unbeeindruckt vom Lauf der Welt an seinem Werk zu arbeiten.

„Des Schaffens Boden“

Der Rückzug des Künstlers in die Kunst ist die Quintessenz einer Oper, die vom Zweifel handelt. Sicher gibt es Künstlerinnen und Künstler, die unbeirrbar überzeugt sind von dem, was sie tun, und andere, deren Naivität einer Selbstreflexion im Wege steht. Weitaus häufiger aber sind diejenigen, die Phasen des Selbstzweifels kennen und durchleben. Wer Kunst macht, steht auf schwankendem Grund und hat das Scheitern immer vor Augen: Ist es gut, was ich mache? Hat es

einen Sinn außerhalb meiner eigenen Befriedigung? Erreiche ich damit jemanden? Trägt meine Kunst etwas dazu bei, die Welt und das Leben der Menschen besser zu machen? Oder, wie Mathis es selbst formuliert: „Wo ist des Schaffens Boden?“ Diese Fragen brodeln in Mathis und brechen heraus, als der gejagte Schwalb das Kloster betritt. Er sieht plötzlich eine Chance, sich auf die richtige Seite zu stellen. Der Kampf an der Seite der unterdrückten Bauern ist moralisch über jeden Zweifel erhaben. Wie die linken Künstler der 1960er und 1970er Jahre ergreift er Partei und will den Armen und Rechtlosen eine Stimme geben. Seine Kunst soll nicht mehr unabhängig sein, sondern einen Standpunkt haben und die Welt verbessern. Aber der Ausflug auf vermeintlich moralisches gesichertes Terrain wird zum Desaster. Die Bauern wollen diesen Fremdkörper aus einer anderen sozialen Sphäre nicht, er selbst ist von der Brutalität ihres Kriegs abgestoßen. Sein politisches Engagement ist ein beinahe tödliches Missverständnis. Mathis bleibt ein Kunst-Clown, der mit der Realität schlecht umgehen kann: unherrscht, naiv, beziehungsunfähig. Als er den Kampf enttäuscht aufgegeben und Ursulas Liebe endgültig zurückgewiesen hat, bleibt ihm nichts mehr – außer der Kunst. Paulus/Albrecht macht ihm klar, dass sie seine einzige Aufgabe ist und immer war. In diesem Rat des Freundes findet Mathis Erlösung. Eine Erlösung, die Hindemith als Zeitgenossen des furchtbaren 20. Jahrhunderts versagt blieb.

Dass diese Erlösung auch ein ziemlich egoistischer Selbst-Freispruch ist, der durchaus auf Kosten anderer geht, zeigt sich an Ursulas Schicksal. Sie wird dreimal abgewiesen und abgewertet: von ihrem früheren Geliebten Mathis, von ihrem Vater Riedinger, für den sie nur eine kleine Figur in einem großen politisch-religiös-finanziellen Spiel ist, und von Albrecht, der ihr Opfer nicht will und sich lieber in die Arme Roms als in ihre wirft. Trotzdem bleibt sie bei Mathis und hilft ihm, sein Werk zu vollenden. Auch wenn sie es mit Stolz und aus freiem Willen tut, ist hier vermutlich einem Typus dienender Künstler-Ehefrauen ein Denkmal gesetzt, wie ihn Hindemith selbst in seiner Frau Gertrud gefunden hat.

Tonsatz und Handwerk

Hindemith war ein strenger Komponist, für den beim Komponieren handwerkliches Können mehr zählte als Subjektivität und Emotionalität. Er schrieb ein Standardwerk über den Tonsatz und akzeptierte seine Studenten in Berlin, Yale und Zürich nur, wenn sie bereit waren, seine objektiven Grundsätze guten Komponierens zu erlernen. Entsprechend ist „Mathis der Maler“, so ungewöhnlich diese Musik auch klingt, voll von traditionellen Formen und Anspielungen auf die Musikgeschichte. Besonders barocke Vorbilder finden sich in der Oper immer wieder. Albrecht tritt im 2. Bild zu den Klängen eines Concerto grosso auf, der Luther-Brief im 3. Bild ist als Chaconne komponiert. Manche melodischen Figuren erinnern an die Musik der Renaissance und an gregorianische Choräle, andere an Volkslieder. Auch evangelische Kirchenchoräle spielen eine Rolle. Aus diesen Bezügen entwickelt Hindemith eine sehr eigene, manchmal spröde, manchmal lodernde Tonsprache. Die Motive des Engelskonzerts der Ouvertüre und der Versuchung des Antonius im 6. Bild durchziehen die ganze Oper. Nach seinen Experimenten in den 1920er Jahren bedeutet „Mathis der Maler“ für Hindemith eine Wendung zum Neoklassizismus. Er arbeitet nicht atonal, sondern mit einer „freien Tonalität“, die sich nicht auf bestimmte Tonarten festlegt, sondern sie gleichberechtigt nebeneinander stehen lässt.

Ein Nachkriegs-Hit

1934 hatte Hindemith die etwa halbstündige „Symphonie Mathis der Maler“ unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler in Berlin zur Uraufführung gebracht. Sie besteht aus drei Sätzen: dem „Engelskonzert“, das in der Oper zur Ouvertüre wird; der „Grablegung“, die nach Reginas Tod erklingt; und der „Versuchung des Heiligen Antonius“. Die Symphonie hatte überwältigenden Erfolg und ist bis heute Hindemiths populärstes Stück im Konzertsaal. Und sie war ein „Teaser“ zur Oper, auf die man in Deutschland gespannt wartete. Als wegen Hindemiths hartnäckiger Nazi-Gegnerschaft 1936 das Aufführungsverbot erging, gab der Komponist die Uraufführung ans Zürcher Opernhaus. Hindemith ließ sich nach Kriegsende Zeit mit der Rückkehr nach Deutschland, seine Oper nicht: Schon 1946 kam sie in Stuttgart zur deutschen Erstaufführung, unter der Leitung von Bertil Wetzelsberger, der in den 1920ern einige Jahre

Chefdirigent in Nürnberg gewesen war. In der Folge stürzten sich die deutschen Bühnen auf das Stück. Es hatte alle Zutaten für einen Erfolg in der Nachkriegszeit: eine unbestreitbare musikalische Qualität, gute Sängerparten, einen Komponisten, der ins Exil gegangen war, aber keine zu großen Berührungsängste gegenüber dem neuen Westdeutschland hatte, und vor allem einen Stoff, der einen großen deutschen Maler aus ferner Zeit zum Helden hatte. In der historischen Entrückung und der Apotheose einer unpolitischen Kunst konnte sich das deutsche Publikum einem scheinbar politikfreien Genuss hingeben. Hindemith, der selbst an Politik wenig interessiert war, hatte nichts dagegen, seinen geläuterten Landsleuten als Großkünstler zur Verfügung zu stehen. So wurde „Mathis der Maler“ zur ikonischen deutschen Oper der 1950er und 60er Jahre. Nach Hindemiths Tod 1963 nahm die Zahl der Neuinszenierungen ab, in den letzten Jahrzehnten fand sich das Stück nur noch vereinzelt auf den Spielplänen. Die Fragen, die er Hindemith in seiner bedeutendsten Oper gestellt hat, und der Künstlertyp des Mathis sind aber heute so aktuell wie zur Zeit ihrer Entstehung.

Georg Holzer



Es scheint mir ebenso unmöglich, gegen den zu meiner Diffamierung aufgebauten Apparat anzurennen, wie unwürdig, mich zur Verteidigung meiner Arbeit auf die gleiche Ebene zu begeben. Ich verlasse mich auf die Kraft, die der Inbegriff meines Lebens ist: die Musik. Sie wird stärker reden als alle, die verleumden müssen, um etwas zu bekämpfen, was sie nicht kennen.

Briefentwurf Hindemiths an den NS-Kulturfunktionär Hans Hinkel, 1934

PAUL HINDEMITH

Geboren 1895 in Hanau. Als „Frankfurter Kindertrio“ werden Paul und seine ebenfalls hochbegabten Geschwister vom Vater in dessen alte Heimat Schlesien geschickt. Geigenunterricht, Kompositionsstudien bei Arnold Mendelssohn und Bernhard Sekles. 1913 Konzertmeister im Frankfurter „Neuen Theater“, ab 1915 im Frankfurter Opernorchester. 1918 Regimentsmusiker im Elsass und in Flandern. Ab 1919 erscheinen Hindemiths Kompositionen im Schott Verlag. 1921 erste Teilnahme an den Donaueschinger Musiktagen. Theaterskandal in Frankfurt mit der Uraufführung der Opern-Einakter „Mörder, Hoffnung der Frauen“ und „Das Nusch-Nuschi“. 1922 Gründung des Amar-Quartetts, Hindemith spielt Bratsche. 1923 kündigt Hindemith seine Stelle im Orchester und geht auf Konzertreisen durch Europa. 1924 Heirat mit Getrud Rottenberg. 1926 Uraufführung der Oper „Cardillac“. 1927 Professor für Komposition an der Berliner Musikhochschule. 1931 Oratorium „Das Unaufhörliche“ mit einem Text von Gottfried Benn. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten führt zu deutlich weniger Aufführungen von Hindemiths Werken in Deutschland. 1934 Uraufführung der „Symphonie Mathis der Maler“ unter Wilhelm Furtwängler. Zu Hindemiths Verteidigung veröffentlicht Furtwängler den Artikel „Der Fall Hindemith“, der zu heftigen Angriffen auf den Komponisten führt, insbesondere durch Goebbels; 1936 folgt das Aufführungsverbot. 1937 beginnt Hindemith sein Standardwerk „Unterweisung im Tonsatz“. 1938 Uraufführung von „Mathis der Maler“ in Zürich. Hindemith legt seine Berliner Professur endgültig nieder und geht ins Exil in die Schweiz. 1940 Ruf an die Yale University, Übersiedlung in die USA. 1949 Vortragsreise durch Deutschland, Ehrendoktorwürde der Universität Frankfurt. 1951 tritt er eine auf ihn zugeschnittene Professur für Musikwissenschaft an der Universität Zürich an, die er bis 1957 ausübt. 1952 Neufassung von „Cardillac“. Ab 1953 tritt Hindemith vor allem als Dirigent in Erscheinung und komponiert wichtige Werke, so das Oktett, die „Pittsburgh Symphony“, das Orgelkonzert und die Messe für gemischten Chor a capella. 1957 Uraufführung der großen Oper „Die Harmonie der Welt“ über Johannes Kepler. Ehrendoktor der Freien Universität Berlin (1950) und der Oxford University. Mitglied des Ordens Pour le mérite. Am 28. Dezember 1963 stirbt Paul Hindemith in Frankfurt am Main.



BILDLEGENDE

Titel: Samuel Hasselhorn / S. 6–7 Chloë Morgan, Hans Kittelmann, Samuel Hasselhorn / S. 8 Seokjun Kim, Hans Kittelmann, Ottilie Herzog / S. 11 Emily Newton, Nicolai Karnolsky / S. 14–15 Emily Newton, Samuel Hasselhorn / S. 16 Samuel Hasselhorn, Sergej Nikolaev, Almerija Delic / S. 19 Martin Platz, Emily Newton, Zoltan Nyari / S. 20–21 Martin Platz, Samuel Hasselhorn, Taras Konoshchenko, Chor, Statisterie / S. 22 Samuel Hasselhorn, Ottilie Herzog, Tarash Konoshchenko / S. 28–29 Zoltan Nyari, Samuel Hasselhorn / S. 34–35 Samuel Hasselhorn, Chloë Morgan, Ottilie Herzog / S. 38–39 Almerija Delic, Nicolas Frederick Djuren, Herrenchor

NACHWEISE

Fotos: Pedro Malinowski

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 21.9.23 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Mathis der Maler“ am 1.10.2023 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Georg Holzer / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler

Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911-66069-4644

www.staatsopernfreunde-nuernberg.de

*Freunde
der Staatsoper
Nürnberg e.V.!*

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny (Tel. 0157-37165766) (Vorsitz),

Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911-99934223), Christa Lehnert (Tel. 0911-6697492)

Kontakt: vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de / www.damenclub-oper-nuernberg.de

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen (Vorsitz), Ursula Flechtner, Ingrid Hildebrandt

Kontakt: operaviva-nuernberg@outlook.de

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg



FÜR MICH IST DIE
HAUPTSACHE IN DER
MUSIK, DASS EIN
MENSCH ZUM
MENSCHEN SPRICHT,
DASS ER VERNÜNFTIG
SPRICHT UND DASS
ER VERSTANDEN WIRD.
OB DAS UNBEDINGT
NEU IST, DAS SPIELT
GAR KEINE ROLLE. ES
SOLL ECHT SEIN, GUT
SEIN, DAS IST VIEL
BESSER.

PAUL HINDEMITH

OPERA

WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE